

Lichtblick für Afrika - Solarenergie

In Afrika wird überwiegend an offenen Feuerstellen gekocht. Um genügend Brennholz zu finden, sind die Menschen zum Teil mehrere Stunden am Tag unterwegs. Viele Stadtbewohner haben zudem noch nicht einmal Zugang zu Holz und müssen deshalb etwa bis zur Hälfte ihres Einkommens für Brennstoff ausgeben. Mit einem Solarkocher würden das Holzsammeln und die hohen Kosten für Brennstoff wegfallen. Außerdem gebe es weniger Emissionen und Afrika könnte einen Beitrag zum weltweiten Klimaschutz leisten.



Grace Obot und Augustina Pauli vom NAVGD mit der Ministerin Bärbel Höhn und Besuchern aus Mpumalanga.
Foto: NAVGD-Archiv

Um den Transfer deutscher Solarenergie-Produkte nach Afrika zum Erfolg zu führen, bedarf es neben pragmatischen Lösungen vor allem eines Verständnisses der Kulturen füreinander. Darin waren sich die etwa 300 Teilnehmer der Konferenz „Solarenergie für Afrika“, die vom 4. bis zum 6. September in der Düsseldorfer Heinrich-Heine Universität stattfand, einig. Die zahlreichen Referenten – darunter Erfinder, Politiker, Idealisten und Geschäftsleute – wiesen darauf hin, dass eine Zusammenarbeit in der Vergangenheit oft aus Mangel an Kommunikation mit den Endabnehmern gescheitert ist. Den Veranstaltern der Konferenz, dem „Netzwerk Afrikanischer Vereine und Gruppen in Düsseldorf“ (NAVGD) mit Grace Obot und Morro Ceesay sowie „Dialog International e.V.“, ist es jetzt gelungen, alle Beteiligten an einen runden Tisch zu bringen. Denn wer ist besser für einen Techniktransfer geeignet als Afrikaner, die schon eine Weile in Deutschland leben? Sie können mit Leichtigkeit als Vermittler zwischen den Kulturen auftreten, ihren Heimatländern die Vorzüge von Solarenergie-Nutzung näher bringen und Vertrauen schaffen.

„Jeden Tag liefert die Sonne den Weltenergiebedarf für acht Jahre“, erklärte Bärbel Höhn zur Eröffnung der Konferenz. Insbesondere für Afrika stelle die Nutzung regenerativer Energien eine große Chance dar. Um diese Chancen auszuloten, erörterten Fachleute in den einzelnen Foren sowohl die Technik und praktische Anwendung von Solaranlagen als auch umwelt- und entwicklungspolitische Aspekte der Sonnenenergie. Darüber hinaus diskutierten die Teilnehmer, welche ökonomischen Perspektiven die Sonnenenergie Afrikanern geben kann und wie ein Technik-Transfer von Deutschland aus in afrikanische Länder konkret aussehen könnte. Die Konferenz bot Afrikanern, die übrigens die Hälfte der Teilnehmer ausmachten, zudem die Gelegenheit, sich über Mikrofinanzierungskonzepte und staatliche Förderungsprogramme zu informieren.

Engagiert begleitet wurde die Solarkonferenz unter anderem von dem Mitglied des Rates der Stadt Düsseldorf, Gilbert Yimbou. Dieser hatte im Rahmen der Konferenz auch die Fotoausstellung der Künstlerin Ursula Ströbele eröffnet, die im Foyer der Universität gezeigt wurde.

Auf dem Campus konnten sich die Konferenzteilnehmer bei strahlendem Sonnenschein dann von der Qualität und Leistungsfähigkeit der Solarprodukte überzeugen. Das Team um Techniker Jürgen Kleinwächter (BSR-Solar) hatte dort einen solarangetriebenen Sterlingmotor aufgebaut, der zu Präsentationszwecken Wasser pumpte, aber auch Kühlen und Heizen kann. Daneben wurde mit Hilfe einer „Schwarzer-Küche“ (Erfindung von Klemens Schwarzer) Wasser gekocht. Auch unterschiedliche Modelle der so genannten „Boxkocher“ und Parabolspiegelkocher sowie solare Trockner, Lampen und Kollektoren waren während der Konferenztage unermüdlich im Einsatz. Weitere Informationen zum Thema „Solarenergie für Afrika“ gibt es im Internet unter www.solarenergie-fuer-afrika.de